

Ex libris  
R. Passlan

Nr.  
183

# REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE  
MEDIEN DES VEREINES „SPIRITER FORSCHER“  
IN  
BUDA-PEST.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom

VEREINS-COMITÉ

ANTON PROCHASZKA,  
Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT,  
Präsident.

II. Band I. Lieferung. 1875.

Vereins-Selbstverlag, Erzh. Alexandergasse Nr. 23.

*Mit Vorbehalt aller Rechte.*

BUDAPEST, 1875.

DRUCK VON PH. WODIANER.

**Motto:** „Der Morgen graut, der Tag bricht an,  
„Geht an die Arbeit Streiter,  
„Und kämpfet tapfer weiter!

## Vorwort der Herausgeber.

Geliebte Brüder und Schwestern!

„Nachdem wir, die wir uns „**Verein spiriter Forscher**“ nennen, bereits im Vorworte des ersten Bandes unseres Werkes „**Reflexionen aus der Geisterwelt**“ ehrlich und offen ausgesprochen haben, auf welchem geistigen Standpunkt unser Verein basirt, und wir diesem Standpunkt unerschütterlich treu geblieben sind und bleiben, so ist es nicht nöthig, uns hier diesbezüglich neuerdings auszusprechen.

Immer bleibt uns **Christus** unser Vorbild, sein Evangelium unser Untersuchungsmesser und Werthschätzer bei Beurtheilung der Geister. Wir schätzen und beurtheilen nicht das Wort Christi nach den Worten der Geister, sondern diese nach den Worten Christi; denn der Teufel der Lüge und des Truges, er schleicht sich überall ein, und der Mensch ist in Folge seiner Schwäche nur zu oft geneigt, diesem Wolf im Schafspelze zu glauben und zu vertrauen, weil er es vorzüglich versteht, den Menschen bei seiner schwachen Seite zu fassen.

Da Gott in Seiner Allliebe allen Geistern Freiheit gegeben hat, und sich Gesetz und Gegensatz allerorten vermischt äussern, (da die Menschen so tief gesunken sind, dass sie zumeist nur durch die Aeusserungen des Gegensatzes zum Nachdenken über ihre Wesenheit gebracht werden können), so ist es doppelt nöthig, wachsam zu sein, um die Spreu vom Weizen zu sondern; denn Christus sagte: „**Wachet und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung fallet.**“ Rufet Gott an, damit er euren Verstand erleuchte, bittet **Ihn** um die richtige Unterscheidungsgabe, (denn die

Erkenntniss der Wahrheit ist die grösste Mediumschaft), dass euch das Wort Gottes nicht abhanden komme, denn dieses ist der **rechte Weg** zum Heile. Lasset euch diesen Wegweiser vom Gegensatz nicht entwinden, denn er kömmt wie der Dieb bei der Nacht, wo ihr es am wenigsten ahnet und säet Zweifel und Unglauben in den Acker eures Herzens, wohinein Christus den guten Samen pflanzte, damit er herrliche Früchte trage.

Es gibt nichts Erhabeneres und Herrlicheres in seiner Einfachheit als das Wort Christi, und jeder Gegensatz muss vor diesem zusammenschrumpfen. **Mächtig** und **unzerstörbar** steht es da **vor** allem Menschenwort und wird das Menschenwort zu Nichte machen. Der Mensch ist ein Gegensatz und dieser muss sterben, denn sein Werk ist zeitlich und gehet unter; Gottes Wort jedoch ist ewig, heilig, unwandelbar, und **Himmel und Erde werden vergehen, Gottes Wort aber wird bestehen** in alle Ewigkeit, denn es ist Geist, und Geist ist unsterblich.

Wir, die wir aus allerlei Confessionen zusammengesetzt sind, bekennen uns offen vor der Welt als **treue Jünger Christi**. Wir schämen uns nicht unseres Meisters und seines Wortes, denn es ist **Geist**, und wir kämpfen für die **Anerkennung des Geistes**. — Darum liebe Brüder und Schwestern, die ihr überzeugt seid, dass ein unsterblicher Geist in euch wohnt, der erschaffen ist, um sich im göttlichen Gesetze fortzubilden und mit Gott seinem Schöpfer **Eins zu werden**, kämpfet nach Kräften für die Verbreitung der spiriten Wahrheit, für die **Anerkennung des Geistes**, zur Ehre Gottes und zum Heile aller Menschen!

Wir werden kein Opfer scheuen, das in unserer Macht liegt, um der Wahrheit durch die That Geltung zu verschaffen, und sagen wiederholt: „**Mit Gott für die Menschen unsere Brüder!**“

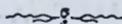
Das Vereins-Comité.

---

# REFLEXIONEN

aus der Geisterwelt.

II. BAND.



I. Lieferung.

---

## Vorwort der geistigen Lehrer.

(Sprechmedium : Alois — Zustand : Extase.)

Gott mit euch !

Die Sonne des menschegeistigen Lichtes sendet ihre ersten Strahlen auf die Oberfläche eures Gesichtskreises.

Dieses Jahrhundert der grossen Umgestaltungen und aussergewöhnlichen Steigerungen des Culturlebens zeigt euch dies hinlänglich. In keinem der verflossenen Jahrhunderte werdet ihr eine so sichtbar steigende geistige Entwicklung bei den Menschen wahrgenommen haben, als in dem euren. Die Strahlen dieses Erkenntnisslichtes sind von aussergewöhnlich durchdringender Kraft und überleuchten schon mit ihren ersten Wirkungen die Vergangenheit. An euch Menschen ist nun die Zeit herangerückt, den Reflex dieser Lichtstrahlen derartig zu benützen, dass sie dem besagten Jahrhunderte im vollsten Sinne des Wortes entsprechen. Bemühet euch desshalb die geistigen Kräfte mit dem menschlichen Leben zu verknüpfen und grabet hiezu den Grund zeitlich genug, worauf das Gebäude der geistigen Kraftausströmung gebaut werden, d. h. wo das gesammelte Material seine praktische Anwendung finden soll. Nur so hat für euch Menschen diese Kraft einen Zweck, wenn ihr sie mit dem praktischen Leben verknüpft. Nur so kann euer Wirken populär werden, wenn ihr es aus der Theorie in die Lebenspraxis übertraget, der Welt deren Nutzen zeigt. Alles strebt nach Zweck, Alles fragt, wenn sich ihm etwas Neues darbietet, wozu das sei?

und will es angewendet wissen, um sich von dessen allgemeiner Nützlichkeit zu überzeugen.

Erwachtet daher, es ist Morgendämmerung, raffet eure Kräfte zusammen, sammelt sie in dieser Zeit, wo das geistige Licht seinen ersten Glanz abwirft; denn als thätige Menschen müsset ihr bei Tagesanbruch an euer Tagwerk gehen. Der Arbeitstag der Menschheit ist nicht für Einen gegeben, Viele, ja Viele müssen an demselben eingeboren und übertragen werden.

Die zuerst Eingebornen sollen fleissig arbeiten, damit auf die Letzteingebornen nicht allzugrosse Last falle; deshalb beginnet sogleich bei dieses Tages Anbruch und harret aus, damit eure Nachkömmlinge nicht das Urtheil der Saumseligkeit über euch aussprechen.

Glänzend ist der Widerschein dieses Strahles, aber noch glänzender sei eure Arbeit. Nicht der Strahl soll sie beleuchten, sie soll selbst ein helles Licht abwerfen und bis an die Neige dieses Tages glänzen. Nicht zählen sollet ihr die Stunden, nicht berechnen sollet ihr die Zeit, wie lange dieser Tag wohl dauern könne? denn dadurch würdet ihr beweisen, dass ihr ihn von euch rütteln wollet. Emsige Arbeiter rechnen nicht nach Zeit, sondern arbeiten bis zur Neige.

So tretet eure Arbeit an, mit Gottes Schutz, und sendet eure Strahlen aus, dass sie den Menschen leuchten!

**Jonathan.**

---

## Drei Worte. ✓

### I.

#### Göttliche Wahrheit und menschliche Wahrheit.

(Sprechmed.: Anton. — Zustand: bewusster Hochschlaf.)

9. April 1874.

**„Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht, was gemacht ist, nichts ist ohne dieses gemacht worden.“**

Diess ist göttliche Wahrheit! — Gott schuf den Menschen nach Seinem Ebenbilde und gab ihm auch eine Wahrheit, welche konform der göttlichen heisst: **„Im Anfange war der Begriff, und Alles was der Mensch gemacht, ist Folge dieses Begriffes“**. Ohne Begriff keine Idee, kein Gedankengang, ohne diesen kein geistiges Produkt, ohne geistiges Produkt kein materielles Werk.

Also, wir sprechen von der menschlichen Wahrheit, welche da ist ein Ausfluss der göttlichen Wahrheit. Bei Gott, dem unerschaffenen Wesen, kann es nur **eine**, unwandelbare Wahrheit geben, und dieser Wahrheit conform müssen Seine Werke, die sich als Naturgesetze manifestiren, unwandelbare Werke sein. Der Mensch ist ein erschaffenes Wesen, unter dem Gesetz stehend; in ihm, im Begriffe der Erschaffung schon liegt der Begriff der Wandelbarkeit, und da der Mensch als Erschaffenes — ein wandelbares Wesen ist, so ist auch seine Wahrheit wandelbar. Gott der Urgeist ist das Eins, der Begriff des Ursprungs und der Einswerdung alles Geschaffenen; das Geschaffene trägt den Begriff der Vermehrung als Geschaffenes schon in sich; die Wahrheit in dem Unerschaffenen kann sich nie vermehren, sie bleibt ewig Eins. Die Wahrheit im Erschaffenen, sie kann sich vermehren, sie kann vielfältige Formen annehmen und ist dann eine in Formen gehüllte Wahrheit. Der Mensch selbst in sich ist ein Form-

wesen, seine Wahrheit, die er also als ein solches in sich trägt, ist eine Formwahrheit. So gibt es unter den Menschen viele Wahrheiten, d. h. viele in Form gehüllte Wahrheiten, welche alle aus der Einen Wahrheit entsprungen sind, sich in Formen bilden, fortbilden und endlich Eins werden müssen. Jeder im Menschen wohnende Funke aus dieser grossen Wahrheit ist selbst für sich eine individuelle Wahrheit.

Da der Geist von Gott erschaffen, rein hinausgesendet ward ins grosse All der Arbeit, er aber nicht so rein geblieben ist, wie er war, sondern sich verwandelt hat, so hat sich auch seine in ihm liegende Wahrheit verwandelt; und so wie der Geist in tiefen Stufen durch seinen Fall unrein geworden ist, so ist auch seine Wahrheit mit ihm zugleich unrein geworden. Sehet, so gibt es Reines und Unreines, Wahres und Unwahres und alles dies floss aus Einem. Gäbe es nicht im grossen All der Arbeit Bildung und Fortbildung, so wäre auch eine Verbildung nicht möglich. Dieses ist die Ursache, dass der sich bildende und fortbildende Geist, der im grossen All der Arbeit eine conträre Richtung nahm, sich verbildet hat. Er war ja frei, an ihm lag es sich zu bilden, oder zu verbilden. Er schuf sich ein conträres Bild und meinte so, dies sei das wahre. Und so meint auch der Mensch auf dieser Welt, dass sein Verbildetes das Wahre sei. So kam schon der Mensch mit seinem „Begriff“, was bei ihm so viel wie das „Wort“ beim Schöpfer ist, auf diese Welt; dieses Verbildete in ihm war seine Schaffungskraft, so wie das Wort des Vaters die Seine ist. Da nun der Mensch den Begriff des Schaffens bei der Geburt schon verbildet in sich trägt, so müssen auch seine Schaffungen folgerichtig verbildete sein. Nun sehet, die Menschen glauben, dass sie mit dieser verbildeten Schaffungskraft Alles zu schaffen vermögen und wollen nicht erkennen, dass die Wahrheit in ihnen zur Unwahrheit geworden ist. Mit dieser ihrer verbildeten Wahrheit wollen sie sich brüsten, wollen sich anmassen eine Kraft,

die in Wahrheit nicht in ihnen wohnet, sondern in Unwahrheit kümmerlich bloß vegetirt.

Nun, Liebste! ist es nöthig, dass dieser kümmerlichen Vegetation Hilfe zugesendet werde, damit sie sich erhole, erfrische, um neu zu einem bessern Sein aufleben zu können. Ihr wisset ja: gar Manches, was ihr in der Natur, im Pflanzenreich schon für verloren gabet, es hat sich durch neuen kräftigen Regen wieder neu erholt und ist zu Nutz der Menschen wieder brauchbar geworden; was ihr aber während dieses fruchtbringenden, erquickenden Regens habet zugedeckt, das konnte dieser nicht erquicken, es musste ganz verkümmert welken. So ist es auch mit dem Wahrheitsprinzip, das in einem jeden Menschen wohnt; der Herr, aus dem es einst geflossen und das nun so kläglich verkümmert ist, Er sieht, dass es Noth leidet und giesst auf dieses einen neuen kräftigen Regen von solchen Wahrheitsprinzipien aus, die es erquicken sollen, damit es sich erhole und neu auflebe in der Zeit. — Wenn aber dieses Wahrheitsprinzip zugedeckt wird mit dem Hute des Hochmuthes und der erquickende Regen es nicht erreichen kann, so muss es eben so verkümmern — wie die Pflanze, die der Regen nicht erreichen konnte. Was ist daran die Schuld, dass die Menschen das verdecken, was so mächtig nach erquickendem Regen lechzt? Einzig und allein die Wahrheit, die in ihnen **verbildet** wohnt.

Darum, ihr Lieben! die ihr wenigstens schon das erkannt, dass eure verbildete Wahrheit regenbedürftig ist, und ihr ihn aufnehmen wollet und empfanget, ihr sollt es ihnen sagen, sie sollen doch nicht verdecken, was ohne diesen Regen verderben müsste. Doch saget ihnen auch, sie sollen sich nicht fürchten, dass durch diesen Wahrheitsregen **ihre** schwache Wahrheit niedergedrückt werden könnte, so wie von einem Platzregen das schwache Halmchen. Die **grosse** Wahrheit, die da alle andere erschuf, die weiss es ja, wie viel des Regens diesen schwachen Halmlein frommt. Er wird auf sie in Seiner grossen Güte ge-

wiss nicht mehr ergiessen, als sie zu tragen kräftig sind. Er wird den stärkeren Regen nur an Jene senden, die schon stärkere Halme durch Seine Gnade geworden sind.

„Du grosser Born der Wahrheit, du grosses Wort, das einstens Alles schuf, du Vater alles Guten, wir bitten Dich für die, die Deine Wahrheit als verbildetes Prinzip in sich tragen; gib ihnen Thau und Regen aus deiner Wahrheitsquelle und mache sehend ihre Augen, damit sie erkennen, wie gut Du gegen alle Deine Kinder bist. Wir bitten dich auch für die, die durch Deine Gnade schon stärkere Halme hier geworden sind: gib Jedem in seine Hand eine kleine Fackel, damit sie leuchten mögen ihren Brüdern, und erlaube uns Du guter Herr, dass wir sie treu beschützen, dass wir sie führen Deinen Weg, damit sie unterwegs nicht straucheln mögen!“ Amen.

Johannes.

II.

Geistersprache und Menschensprache.

(Dasselbe Medium.)

11. April, 1874.

Mit Gott die Fortsetzung!

Wir sagten euch, dass der Mensch ein verbildetes Wesen ist und dass eine verbildete Wahrheit in ihm wohnt. Diese ist die Kraft, die ihn regiert, alle seine Handlungen bestimmt, ihn leitet, und der Mensch nennt sie in seiner Menschensprache: **-Vernunft-**“ Dieser Wahrheit zu Folge denkt er, schaut er an, folgert, spricht und schliesst. Nun, ihr Menschen habet mehrere Spracharten im Allgemeinen, wodurch ihr eure Gedanken, die aus dieser Wahrheit entspringen, einander kund thut. Ihr nennet diese Sprache: **„Worte, Schrift, Geborden.“** Alles dies ist Manifestation dieser Gedanken, welche aus der in euch wohnenden Wahrheit geboren werden. Nun sehet! Ein jedes Zeitalter, ein jedes Volk, ein jedes Individuum hat seine

ihm eigenthümliche Sprache ; ihr gehet mit der Zeit, die Individuen, die Völker haben nach jeder Zeit, in der sie gehen, verschiedene Sitten, Gebräuche ; dies nennet ihr in eurer Menschensprache „**Mode**“. Nun da ihr in der Zeit immer vorwärts schreitet, weil ja die Zeit nicht zurück sondern vorwärts geht, so nennet ihr dieses Vorwärtsschreiten in einer Zeit „**Fortschritt**“. Ihr wisset es aber, dass nicht ihr es seid, die die Zeit vorwärts rollen machen, ihr folget bloß dem Geiste, dem Rade, das sie treibt ; deshalb könnt ihr auch nicht sagen, der Fortschritt sei **euer**. Jedes Zeitalter hat seinen Fortschritt, welcher diese Periode kennzeichnet. In der Zeit des grauen Alterthumes gab es einen solchen, der für dieses Zeitalter angemessen war, der damals auch neu und, wie ihr saget, Mode war. Das Zeitalter Christi hatte auch seinen Fortschritt, der damals neu und Mode war ; dann kam die Zeit der Kriege, der Blutfelder, ihr nennt sie heute Mittelalter, auch das hatte seinen Fortschritt, der damals Mode war. Nach diesem kam der neue Fortschritt, in welchem ihr jetzt lebet und welcher das materialistische Zeitalter genannt werden kann.

Nun der Geist eines jeden Zeitalters äussert sich in seiner bestimmten, ihm eigenthümlichen Ausdrucksweise ; so äusserte sich das Zeitalter Christi im Sinne dess, der es gebracht : kurz, bündig, anschaulich, in Bildern. Die Menschen damals hatten diese Bilder inne, sie brauchten der Erklärungen nicht viel, sie hatten sie im Lichte vor sich. Das spätere Zeitalter, welches ihr das Mittelalter nennt, das sah schon diese Bilder nicht mehr so rein, es hatte einen verworrenen Blick und suchte die Bilder zu erklären ; da es aber dieselben in Folge seines trüben Blickes nicht deutlich sah, so waren die Erklärungen so verworren wie die Bilder. Nun bewaget ihr euch in dem neuesten Zeitalter ; dieses, welches ihr das materialistische nennt, hat das Bild, das man im Mittelalter nur noch verworren sah, gänzlich aus dem Gesichte verloren ; da es nun kein geistiges Bild mehr sieht, so machte es sich ein Bild aus

dem, worauf es lebt; da dieses Bild **Materie** ist, so kann auch die Erklärung desselben keine geistige sein : dem entsprechend die moderne Sprache. In der Sprache eures heutigen Zeitalters ist wenig Geist, aber desto mehr Stoff, viele Worte. Wenn der geistige Einfluss von der Erde gänzlich abgeschnitten wäre, so wäre auch gar kein Fünkeln Geist darin. Leset einmal eure modernen Schriften : so ihr ehrlich im Urtheile sein wollet, so müsset ihr bekennen, dass, die dieses schreiben, es selbst nicht verstehen. Ihr findet darinnen lange Sätze und wenn ihr einen solchen zu Ende gelesen habet, so habt ihr mit dem Ende den Anfang verloren. So ihr euch selbst verstehen wollet, müsset ihr eure eigenen Sätze analysiren. Nun wo habet ihr materialistische Poesie, die zum Herzen spräche? So ihr Poesie machen wollet, die euch selbst verdaulich sein soll, braucht ihr Gott und Geist : ohne diese keine Poesie! — Was ist Poesie? Verkörpert **Licht, Leben, Wärme**; was diese drei nicht hat, kann Poesie nicht genannt werden. Nun Liebste, saget doch selbst, besitzt ihr Licht, Leben, Wärme in euch? Kommt es euch nicht von Aussen zu, stündlich, minutlich, sekundlich? Und da es an euch von aussen kömmt, so ist doch Poesie nicht euer. Sie ist ein Geschenk; wie ihr saget: „Inspiration“. Nun was hat sie für einen Zweck? Sie hat den Zweck Licht d. h. Liebe, Leben, Wärme in eurem Innern zu entwickeln, sie muss an das Wesen dringen, nicht an seine Ohren; sie muss zum Herzen sprechen, worinnen die Empfindung liegt; zwar geben könnt ihr sie mit schönen Worten, doch diese sind nicht der Zweck, sind nicht der Kern, sind nur die Schale. Eine Poesie, die zum Verstande spräche, würde kein Gefühl erwecken; das Herz des Menschen ist kindlich, kindlich muss die Sprache sein, die zum Herzen redet. Das kindliche Herz es fragt nicht, ob ausgeschmücket, schön; es fragt nur, ob gut, lebendig, warm?

So ihr zu Jemanden reden wollet, so wollet ihr doch eure Empfindungen sagen und wenn ihr diese wiedergebt,

in welcher Form immer, wenn sie nur wahr und treu, das Herz versteht euch dann; wenn ihr aber das, was ihr fühlt, verbergen wollet, so müsset ihr dieser Herzensprache ein Gewand anziehen, damit man sie nicht erkenne, müsset eure Reden mit vielen Worten ausschmücken, damit man nicht verstehe, was ihr fühlt. Sehet, das ist der Fortschritt eures jetzigen Zeitalters, daran könnt ihr den Geist erkennen, der es treibt. Ihr habet böse Herzen und da ihr die Gefühle dieses bösen Herzens, wie ihr selbst erkennet, dass sie böse sind, den andern Menschen nicht mittheilen wollet, so müsset ihr schreiben und reden, dass die Andern nicht verstehen, was ihr fühlt; sie müssen euch **so** verstehen, **wie** ihr verstanden sein wollet, und da ihr falsch verstanden sein **wollet**, so müsset ihr so zu ihnen reden, dass sie euch falsch verstehen.

Dies ist Ursache eurer falschen Wahrheit, die in euch wohnt; wie diese ist, so gibt sie sich kund und darauf sind die Menschen stolz; und wenn es unter ihnen welche gibt, die nicht so falsch, sondern aufrichtig zu ihnen reden, ihnen die nackte reine Wahrheit in ungeschmückter Form darlegen, so sagen sie: das ist nicht zeitgemäss, das ist nicht Mode. — Also Mode ist: so viel wie möglich „unwahr sein.“

Liebste! der Herr hat es erlaubt, euch ein klares Bild zu bringen; wir geben uns aber der Hoffnung hin, dass ihr eure Bilder nicht mit solchen Mode-Farben malen werdet. Ihr sehet ja das reine Bild vor euch, ihr habet ja nicht nöthig, so wie die, die es im Nebel sehen, nebelartig auszuschmücken, ihr habet auch nicht nöthig, die Farben derer zu benutzen, die gar kein Bild mehr sehen, sondern **nur sich selbst**. Ihr seid berufen, nicht zum Verstande, sondern zum Herzen zu reden; der Fortschritt des Verstandes, er bleibet hier, **dort** ist er nichts nütze, weil die jenseitige Welt den Verstandesfortschritt, der für diese Welt angepasst ist, nicht braucht; das ist eine Welt der Gefühle und wer in dieser Welt ein Fortschrittmensch sein will,

der muss den **Herzensfortschritt** dahin bringen. Den Verstand des Menschen, welcher seelischer Natur, ihm zur Verbesserung des Materiellen gegeben ist, den werdet ihr vom Geistigen nicht überzeugen; das Herz ist es, das ihr überzeugen müsset; was ihr ihnen zur Speise gebet, das muss gefühlt, denn gefasset **kann** es nicht werden.

Leget euch diese zwei Bilder, die wir euch jüngst und heute gegeben, in euer Herz, ein drittes wird noch kommen, das euch die Weihe bringen wird. Danket stets dem Herrn der Welten für alle Sämlein, die Er euch zum Gedeihen schickt und seid treue Jünger in aller Demuth unserem Herrn. Amen.

**Buddha.**

### III.

**Im Gesetz wird Alles Eins.**

(Dasselbe Medium.)

14. April 1874.

**„Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“**

Ihr habet gehört, dass alle Wahrheit, die da im grossen All des Vaters lebt, aus Ihm hervorgegangen ist. — Ihr habet gehört, dass sie der Vater darum ins All gesetzt hat, damit sie sich bilde, fortbilde und vervollkomme. Ihr habet gehört, dass diese Wahrheit von der unwandelbaren Wahrheit abgewichen und sich dadurch verbildet hat. Ihr habet auch gehört, dass Alles, was aus dieser grossen Wahrheitsquelle floss, einstens wieder zu ihr zurückkehren müsse. Ihr wisset, dass alle individuelle Wahrheit, die da geboren ist, freien Willen hat. Ohne diesen wäre derselben nicht die Möglichkeit geboten, sich zu dieser Quelle zu bewegen. Gott der Vater **wollte**, indem Er sprach: „es sei“! — Jedes Geschöpf, welches Er mit Ihm ähnlichen Eigenschaften ausgerüstet hat, **muss auch wollen**, damit es seine Vollkommenheit einst erreichen könne. Da ihr nun ausgegangen seid ins grosse All der Arbeit, so lag es in euch, das zu thun, was ihr wolltet. Gott der Va-

ter ist die Unwandelbarkeit und nur eine solche kann vollkommen sein. Er schuf in seiner Weisheit das Gesetz und regiert kraft Seiner unwandelbaren Vollkommenheit **durch** dieses Gesetz **Alles**. Da Er nun durch Sein Gesetz Alles regiert, so geht daraus hervor, dass dieses Gesetz so wie Er unwandelbar sein müsse. Dieses hat Er aller erschaffenen Wahrheit als Leitstern gegeben, damit sie durch diesen zur Vollkommenheit gelangen könne. Er sprach Sein Wort: „Kinder! Dieses mein Gesetz sei euer Wegweiser im grossen All der Arbeit, damit ihr durch dasselbe vollkommen werden könntet.“

Nicht Alle sind diesem Wegweiser gefolgt, sie zerstreuten sich nach ihrem Willen auf verschiedene Wege. Die ihm gefolgt sind vom Anfang an, haben es bisher zu einer gewissen Stufe der Vollkommenheit gebracht; die diesem nicht gefolgt sind, haben sich im selben Masse von dieser Vollkommenheitsstufe entfernt. Nun irren sie herum als arme Waisen! — Oftmals schon ertönte der Ruf des lieben Vaters an ihr Ohr, doch sie hörten Ihn nicht, diese Armen! Da aber dieses Gesetz die Vollkommenheit ist, so ist es von dem guten Vater so gemacht, dass es endlich Alles zu seinem Ziele bringen muss.

Jenen Kindern, die dem Vater treu gefolgt sind, hat Er in Seiner Liebe in diesem Vollkommenheitsgesetze einen Wirkungskreis angewiesen. Er sagte zu ihnen: „Treue Kinder! Ihr sehet, wie viele eurer Brüder sich verirrt, wie viele ihrer von dem Wege abgewichen sind, den Ich ihnen bahnte; holet sie und bringt sie Mir, damit Ich auch diese habe. Ihr sehet, was Ich einst so lauter schuf, ist durch Missbrauch seines schönen Willens unlauter geworden; was ich einst so wahr gemacht, es wurde unwahr durch seinen schönen Willen. Gehet, meine treuen Kinder, kehret diese Wahrheit um, macht das Krumme eben, macht das Unreine rein; führt das, was jetzt von ihnen nicht gut gemacht wird, zum Guten; macht die Blinden sehend, macht die Lahmen gehend, macht die vom Aussatz der Sünde

Befallenen rein, damit auch diese Meine armen Kinder Mich erkennen mögen.“ Und diese Seine Treuen, sie freuten sich der Worte des lieben Vaters und gingen und suchten diese Armen auf in ihren Hütten der Noth, des geistigen Elendes, in ihrem Sumpfe des Unglaubens. Solcher Hütten, Liebste, gibt es viele in dem All; überall hin musste die Gnade des lieben Vaters dringen, um diesen armen Verirrten den Weg zur Vollkommenheit zu zeigen. Doch viele unter ihnen erkannten diese treuen Brüder nicht, sie stiessen sie von sich und brachten sie zu Tode. Und doch haben diese Treuen ihrer nicht vergessen und haben sie nicht verschmäht; dienen dem lieben Vater immer noch so treu wie vor und ehe. Sie wollen ja Alle retten, Alle dem Vater bringen. Sie kommen ja wieder zu euch, weil sie euch lieben und bitten euch, ihnen zu folgen auf der Strasse der Vollkommenheit, die der liebe Vater gemacht hat für alle seine Kinder. Sie sind um euch und rufen euch, sie ermöglichen euch den Eintritt in diese Strasse, indem sie euch eure Augen öffnen durch die Kraft des Vaters, damit ihr das Licht der Wahrheit erkennt; indem sie eure Füsse heilen, damit ihr nicht noch weiterhin auf den Krücken der Fehltritte gehen möget, sondern euch mit geraden Gliedern auf den Weg der Vollkommenheit begeben; indem sie euch heilen von dem Aussatze der Laster, welcher an euren Geistern klebet, damit diese rein werden und neu und sich im reinen neuen Kleide begeben können auf den Weg, der zum Tische des Herrn führt.

Stosset sie nicht zurück, die euch lieben und euer Bestes wollen, sondern nehmt sie gastlich auf in eure Herzenskammern und lasset sie in Frieden unter euch wohnen, damit ihr von ihnen kennen lernet, was euch Noth thut, um eure Wahrheit so umzubilden und fortzubilden, damit sie je eher zur Vollkommenheit gelangen möge.

„Lieber Vater! Der Du die unerschaffene Wahrheit bist in grössester Vollkommenheit, die kein erschaffenes Wesen zu erreichen vermag, lasse deine Kinder, die Du so

zärtlich liebst, die jetzt noch arme Waisen sind — erleuchten, damit sie einstens auch die Stufe der Vollkommenheit erreichen können, die Du Deinen erschaffenen Kindern zu erreichen möglich gemacht hast. Sende ihnen Brod von Deinem Brode, damit sie nicht darben auf ihrer weiten Reise und sende ihnen Thau und Regen, der aus Deiner grossen Wahrheitsquelle fliesst, damit sie Kraft erhalten, dieses Dein väterliches Brod geniessen zu können.“ Amen.

Maria.

### Gott unser Schild.

(Sprechmedium Alois — Zustand: Extase) ✓

Die Macht Gottes sei bei Euch!

Getrost könnet ihr der euch harrenden Zukunft entgegen treten; es ist wohl schwer, die erste Grundarbeit zu thun und in den ersten Reihen der Kämpfer für die Wahrheit der göttlichen Gerechtigkeit zu stehen. Gewiss sind die Verdienste Solcher für das himmlische Jenseits grösser, die sich erst durch das Gestrüpp der sich entgegenstimmenden Unvernunft und Böswilligkeit einen Weg bahnen müssen, worauf die Nachkömmlinge dann schon leichter wandeln können, und die Gerechtigkeit Gottes wird das einstens in dem Masse belohnen, als es sich jeder Einzelne verdient gemacht hat. Je schwieriger ihr hier den geistigen Weg zu wandeln habet, desto leichter werdet ihr ihn im Jenseits wandeln. Lasset euch von den euch häufig entgegnetretenden Hindernissen nicht irre machen, sondern schreitet darüber hinweg, ohne euch darum zu kümmern, denn je mehr man der Wahrheit den Weg verschanzet, desto eher und mächtiger bricht sie sich Bahn.

Scheuet keine Mühe und bereuet nicht die Thaten, die ihr auf diesem Wege angestrebt und vollbracht habet. Was euch noch im Wege steht, ist ein Hinderniss, über welches ihr hinweg müsset, und wenn es euch auch unmöglich scheint, so denket, dass alle Wege, von Menschen gemacht und überwacht, zerstörbar sind, aber der Weg, den

der Herr euch bahnt und überwacht, ist unzerstörbar. Mit Gott wird euch Alles möglich, denn Er ist euch ein starker Schild; auf diesen Schutz könnt ihr vertrauen.

Margarethe.

### Spontane Aeussderung eines Geistes.

(Schreibmedium Adelma.)

*Der folgende Geist äusserte sich am 26. Mai 1866 ganz spontan. Wie man aus seiner Erzählung entnimmt, ist er sich seines primitiven guten Geistzustandes bewusst; vom Augenblick des Falles aber wird er sich selbst unklar.*

Adelma.

\* \* \*

„Ich bin es, ein von den Jahren gebückter Greis. Die Sünde hat mich vernichtet, die Reue erhoben, die Bewunderung von Gottes Liebe gestärkt. Ich rede zu euch, ihr herumstehenden Geister! Höret, kommet, lernet aus meiner Erfahrung.

Gott erschuf mich! O mit Wonne denke ich noch an den Tag zurück! Tag? Was ist das für ein menschlicher Ausdruck! Kennt denn Gott einen Tag? — Ich kam frisch aus seiner Hand, den freien Willen gab er mir und den Schutzgeist als Stab, auf welchen ich mich vertrauend stützen sollte.

Die Pilgerreise wurde angetreten, frisch und froh, Alles wie ein Kind anlächelnd und arglos betrachtend. Es kam mir Alles so rosig und gut vor! Es ist ein schöner Zustand der des neugeschaffenen Geistes und ein herrlicher Augenblick der, wenn Einem der Schutzgeist dem Dualgeiste zuführt und wenn dort oben ein geistiges Band der Liebe und Treue den Bund der geistigen Ehe schliesst.

Liebe! o du Wort, wie viel Glück und Segen bringst du, wenn du gut verstanden und angewandt wirst! Wie viel Sünde bringst du, wenn du irdisch und leidenschaftlich wirst!

So standen wir da in rosiger, leichter Odhülle und

befanden uns in einer Welt, wo wir arbeiten und uns fortbilden sollten. Wir hatten uns unendlich lieb. Die erste Existenz bleibt mir die heiligste, süsseste Erinnerung! Die Zeit verstrich — wir waren still, glücklich, ruhig; unsere Geister wurden erzogen, für die Zukunft unterrichtet. **Das Bewusstsein der Versuchung war aber da.** Wir sahen Viele mit uns zugleich erschaffene Geister, sie kamen und gingen aus den verschiedensten Welten des Alls. Einige erschienen mir verkrüppelt, verdichtet, schwerer geworden; andere wieder erschienen mir schöner, lichter, glänzender als früher.

Ich kam mir unfertig vor und begann an meinen Lebensverhältnissen herumzuzerren; über meinen **Dualgeist** kam eine **Faulheit, Willenslosigkeit**; **mich** wieder stach ein besonderer **Ehrgeiz**; deshalb trennten wir uns.

Es kam eine grosse Banguiss und Finsterniss über uns und wir wurden in einer Welt einverleibt, wo wir Proben zu bestehen hatten. Mein Dualgeist wurde in dieser Welt meine Lebensgefährtin; sie wurde sehr frivol und weltlich. Ich wurde durch die schrecklichste Eifersucht gequält, die bald zur fürchterlichsten Leidenschaft entflammte und alle besseren Gefühle in mir erstickte.

Sie ging ihren Weg so fort, ich war oft wie von Sinnen; und als ich ihr einmal eine grosse Szene machte, brach ihr die Geduld und sie ging fort von mir. Ich war wie rasend und verfolgte sie, ohne sie zu finden. Meine Liebe hatte sich in Hass verwandelt, mein Leben verfloss traurig, öde stand es vor mir, deshalb fand ich es für besser, ihm ein Ende zu machen, ich erhängte mich. — — Sie dachte nicht, dass es so weit kommen könnte; voller Reue kehrte sie zu mir zurück, fand mich aber todt! Sie rang jammernd die Hände, doch zu spät!

Ihre leichtsinnige Natur tröstete sich jedoch bald, sie nahm sich einen andern Mann und bekam ein Kind, gegen welches ich nun meine Rache richtete und welches von

Kindheit an an allerlei Krankheiten litt; dieses war eine Prüfung für die Mutter.

Dieses Kind jedoch war ein hoher, guter Geist und ertrug seine Leiden so geduldig und ergeben, dass es mich rührte. Seine Frömmigkeit und Ergebung in den Willen Gottes hat mich später, als er grösser wurde, ganz zerknirscht, so dass ich Gott um Verzeihung bat und in eine geistige Schule ging, wo mich mein Schutzgeist belehrte. Das Kind wurde ganz gesund, seine Tugend hatte es geheilt und mich gebessert.

Nach einiger Zeit sprach mein Schutzgeist zu mir : „Frevelnd nahmst du dir das Leben, nun muss es dir auf dieselbe Art genommen werden. Gehe hin zur Sühne auf die Erde, wo solche Todesstrafen noch Sitte sind.“

Ich ging hin. Mein Dualgeist ward meine Mutter, ihre **gebrochene** Dualliebe sollte sich durch die menschliche Mutterliebe wieder läutern und finden. Auch sie sollte durch meine Todesart büssen.

Kaum 20 Jahre alt wurde ich in eine Revolution verwickelt und hingerichtet. Durch diese schreckliche Todesart büsste ich den früheren Selbstmord. Bald nach meinem Tode folgte mir auch mein Dualgeist. Wir blickten uns an, erkannten uns und baten uns um Verzeihung. Gott sandte uns Seine Worte durch unsere Schutzgeister zu. O wie fern befanden wir uns noch vom schönen Ziele! Wir dachten uns im Fegefeuer und sahen schon die Reihe der undenklichen Zeiten vor uns, bis wir endlich ganz rein sein würden.

Viele klagten und jammerten mit uns, Gott jedoch erhörte unser Flehen. Er sandte uns Trost in der Beschäftigung, und wo findet man diese? In den Welten des Alls! Dankbar und gierig nimmt man eine jede sühnende Einverleibung an. — So ward ich der Mann, der ich jetzt zuletzt auf Erden war; mein Dualgeist ward mein Weib. Ich wurde sehr alt, viele Versuchungen kamen an mich heran und oft war ich schwach. Meine Lebensgefährtin war sehr gut, ich

hatte den Schmerz, sie lange vor meinem Tode zu verlieren.

Ich weiss es, dass ich nicht gut und fromm genug lebte, — doch wie war ich früher?! Ich fühlte mich auch deshalb alt und müde nach meinem Tode, welcher heut erfolgte. Mein Dualgeist stand an meinem Bette, als ich starb — wir sind nun beisammen. Eure Arbeit zog uns an und ich dachte, den herumstehenden Geistern zu helfen, indem ich ihnen mein Leben beschrieb, damit sie sehen, dass man ohne Energie und Ueberwindung gar nicht vorwärts kömmt in der Ewigkeit. Ich und tausende Geister bedauern dieses Nichtsthun, welches Einem in der Folge so tiefe Reue erpresst. Deshalb Geister! arbeitet, seid fleissig, die Zeit hat Goldeswerth.

Ich will mich in der Arbeit verjüngen, Gott gebe mir die Kraft dazu. Ja, ich will stark werden in der Ueberwindung meiner Fehler und herrlich in den Tugenden.

Wie heisse ich jetzt? In der Reihe meiner Existenzen bleibe ich **ich**, folglich ist der **Name** Nebensache, der **Seelenzustand** Hauptsache.

Diese Erzählung und Generalberichte der Jahrhunderte, dieses offene Geständniss meiner Sünden that mir wohl, es diente mir als Gewissensforschung und war mir eine gute Demüthigung vor den Zuhörern. Betet für mich. Amen. E.

### Natur-Geister.

*Medium Klara schreibt uns: „Ein mir befreundetes mechanisches Schreibmedium bekam in meiner Gegenwart am 3. und 5. Mai 1874. folgende Mittheilungen, für deren Reinheit ich büрге.* Klara.

\* \* \*

*(Wir lassen dieselben hier folgen. D. H.)*

3. Mai 1874.

(Mit sehr gedehnter Schrift.)

„Wir sind Wassergeister, wir schwimmen mit der

Fluth, verschwinden mit der Ebbe; wir drehen uns, umkreisen, kommen und gehen. Wir sind Wasserdünste, fallen mit dem Regen zur Erde, dringen in sie ein, steigen in die Wolken, tragen immer ewig; sind gute Geister, unsere Bahn ist bestimmt, wir umkreisen die Welt.

(Mit sehr kleiner gedrängter Schrift.)

„Wir wohnen im Erdball, tief unten; wir bringen das Feuer, wir schmelzen die Metalle, theilen sie, bringen sie auf die Oberfläche der Erde. Wir sind kleine Gnomen, Kinder werden mit uns geschreckt und wir sind doch gut, ohne uns gäbe es kein Zusammenhalten, keine Wärme. Wir sind so abscheulich nicht, wohl klein — aber niedlich; was ihr tief nennt, ist für uns die Oberfläche der Erde.

**Medium:** „Bring mir doch ein Stückchen Erz.“

**Der Geist:** „Ich darf kein Atom Erz entwenden, bin verantwortlich für ein jedes Bresel.“

Nun zeichnete ein dritter Geist Flammen, schrieb in denselben Formen, mit einzelnen Buchstaben, die man nur mit Mühe lesen und zusammensetzen konnte und schleuderte die Hand des Mediums hin und her.)

„Da bin ich, das Feuer! hu, hu! hier ist's kalt!

**Frage:** Warum schreibst du so sonderbar und hastig?

**Antw.:** Ich muss so schreiben. Ich brenne, ich leuchte, ich lodere, verzehre, ich tödte, ich darf keine Wärme bringen, deshalb bin ich so erstarrt. Ich wohne überall, wo eine Flamme ist, ich bin dessen Sorte, ich bin oft die Rache, oft das Verderben, war häufig die Marter oder die Brücke zur Erlösung.

5. Mai 1874.

(Der Stift zeichnete spontan Schilf, dies dauerte eine ziemliche Weile, bis endlich Folgendes geschrieben wurde:)

Ich kann mich nicht herauswinden aus diesem Schilfe, jedes Blatt hat kleine Zacken, die sich an mich anklammern, anhängen wie ein scharfes zackiges Messer, gleich jenen der eisernen Jungfrau; es ist ein namenloser

Schmerz, eine grässliche Angst, die sich meiner bemächtigt. Zitternd schreibe ich, fürchtend dass die Schilfbewohner mich sehen. Wie könnte ich diesen Schilfwald verlassen? Im Leben war ich so mächtig, Niemand durfte mir befehlen, und jetzt bin ich unterdrückter, als ein Sklavè.

(Der Stift zeichnet zackige Blätter.)

Solche Zacken von Eisen hat jedes Blatt, sie dringen in mein **Ich** hinein bis auf den innersten Nerv.

**Frage:** Ist dein Wohnort weit von hier?

**Antwort:** Er ist weit von hier, recht weit, in einem spärlich bewohnten blassen Stern.

**Frage:** Glaubtest du an Gott?

**Antwort:** Der Glaube, den ich hatte, kam nicht mit mir hierher, ich weiss, dass ich ihn hatte; hier angekommen, fand ich ihn nicht. Die Muttergottes, die Heiligen waren — das ist wahr — **vage Begriffe**.

Es gibt ein Unkraut mit kleinen Stacheln, die sich an einen anhängen, man kann sie schwer los werden, so ergeht es mir; wie Speere drohen mir diese Waffen bei der geringsten Bewegung. Hässliche Gnomen und Wassernixen, die mich höhnisch ansehen, umschwärmen mich.

**Frage:** Wie siehst du aus?

**Antw.:** Schlank und hoch; ich bin schön gewesen, bin es hier im erhöhten Grade; ein weisses silberdurchwirktes Gewand mit Goldgürtel umschliesst meine ätherische durchsichtige Gestalt, Sterne sind auf meinem goldigen Haar, welches mich wie ein Mantel umhüllt. Mich im klaren Wasserspiegel zu betrachten, ist meine einzige Erholung und Freude, die mir gestattet ist. Eitel war ich im Leben und bin es noch, ich muss es sein, da ich so schön bin; bewundert werde ich jedoch von Niemanden, denn ich bin **allein**, ganz allein!

(Es trat ein Hinderniss ein, worauf mein Bruder Nikolaus, der zugegen war, die Luft medianimisch magnetisirte.)

„Ich danke; nun ist er fort der kleine Schilfgeist, er wollte mich mit Gewalt mitnehmen, er ist böse über mei-

ne Flucht. — Ach, am Ende werde ich aus dem Schilf befreit! ich fühle, dass ich einer gewaltigen Metamorphose entgegen gehe, ich komme mir vor wie eine verzauberte Prinzessin, die durch eine gute Fee erlöst wird. Diese Fee steht neben mir und breitet ihre Flügel um mich aus. Ach wie schön ist sie! fast schöner als ich! Könnten nur auch Andere dieses herrliche Bild sehen, wir sind **Beide so schön!** — Alles um mich strahlt in Glanz und Licht, der Himmel öffnet sich vor mir, ich sehe Kristallpforten, durch diese viele Gestalten, die schöner sind als ich. Ich befinde mich nicht mehr auf dem kleinen glanzlosen Stern, fühle die eiserne Jungfrau nicht mehr, ich glaube erlöst zu sein aus der Sklaverei der Gnomen und Schilfgeister. Wie ein Traum kommt mir diese Verwandlung vor; schön bin ich aber noch immer. Meine Macht ist gebrochen für immer, ich lebe jedoch ewig, bin ein freier Geist!

(Mit veränderter Schrift)

Ich führte euch diesen Geist zu.

Alfons.\*)

### ✓ An die geehrten Leser!

Wir eröffnen hiermit einen Cyklus von Geistermanifestationen, die unter der Leitung des Spiriten-Veterans, Hr. **Jos. Heinr. Stratil**, in Mödling nächst Wien, durch psychographirende Medien zu Stande kamen und von diesem eifrigen und ehrlichen Forscher selbst protokolliert wurden.

Da einem Beschlusse unseres Vereines zu Folge in unserem Fachorgan nur von Mitgliedern des Vereines Manifestationen aufgenommen werden, (wie der Titel unseres Werkes zeigt), so finden wir es für nothwendig, hier zu erklären: dass Herr **Josef Heinrich Stratil**, k. k. n. ö. Forstdirections-Registrator und Expedito in Pension, in der Generalversammlung unseres Vereines vom 21. Dezember

\*) Dieser Alfons ist der Schutzgeist des Mediums Klara : D. H.)

1873 über Vorschlag des Hr. Vereinspräsidenten einstimmig unter allgemeinem Beifall zum **Ehrenmitgliede** ernannt wurde und daher unserer Körperschaft **lebenslänglich** angehört.

Zum Zeugniß der Echtheit und Reinheit der uns zur Veröffentlichung zugesandten Geistermanifestationen lassen wir unsern lieben Bruder, Hr. **Stratil**, selbst reden. Er spricht hier **offen** und **frei** zur Welt und seine Worte mögen als **Vorwort** zu den in diesem Bande fortsetzungsweise erscheinenden Geistermanifestationen dienen.

**D. H.**

*Ich, Josef Heinrich Stratil, bin nun ein 81 jähriger Greis (geb. 6. Mai 1793) und gewesener k. k. n. ö. Forstdirektions-Registrator und Expeditor, nun Pensionist, Vater von 5 lebenden Kindern und Grossvater von 15 gesunden und blühenden Enkeln! — Ich ging Anno 1857 nach 41½ Dienstjahren, obwohl noch gesund und rüstig freiwillig in Pension, nur um mich ganz der Psychographie zu widmen und zog mich zu diesem Behufe in den so romantisch schön, als geisterhaft gelegenen landesfürstlichen Markt **Mödling** (2 Stunden von Wien) in die ländliche Einsamkeit und Ruhe, aus dem Gewirre der Residenz, gerne zurück.*

*So wie ich schon gleich Anfangs 1854 in Wien zu psychographiren begonnen und dann alle Sonntage und Mittwoche kleine Spiritgesellschaften von 6—10—20 Personen gab, so setzte ich meine diesfälligen Arbeiten hier im Klatschorte, nur zeitweise mit meinen Wiener Medien (denn in Mödling bildete ich mir kein Medium, wegen Verruf) im Geheimen um so mehr fort, als uns hier auf einigen alten Burgruinen der Umgegend mehrere Burg- und Templer-Geister \*) oft schrieben und um Erlösung baten.*

*So habe ich im Laufe von 19 Jahren bis nun über*

---

\*) Die ehemaligen Tempelritter oder Templer besaßen grosse Güter in und um Mödling und wurden nach ihrer Aufhebung durch Papst Clemens VI. in ihrer eigenen grossen Kirche 40 Ritter in einer Nacht umgebracht.

26,000 Geister Antworten von Wichtigkeit durch 348 diverse Geister erhalten, die alle protokollarisch und autographisch richtig nachweisbar constatirt sind, ohne die vielen anderen unbedeutenden, oder sichtlich Lügenschafte sagenden der Fopp- und Lügengeister dazu zu zählen. Und so habe ich nun schon 13 grosse dicke Quartbände voll der Manifestationen in's Reine geschrieben, und zwar doppelt, nämlich; einmal nach chronologischer Reihenfolge und einmal nach Gruppen; denn ich widmete seit 17 Jahren meine ganze Zeit mit Liebe und Eifer dieser Arbeit und bin nun gesonnen meine auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen noch bei meinen Lebzeiten in dem Fachorgan des Vereines „spiriter Forscher“ in Budapest, (dem ich als Mitglied anzugehören, die Ehre habe,) betitelt: „Reflexionen aus der Geisterwelt“ zu veröffentlichen, damit die Welt an diesen Schätzen mitpartizipiren könne.

Doch auch 8 Medien wurden mir in diesem etwas langen Zeitraum theils durch Tod, theils durch Entfernung entnommen und darunter betraure ich vorzüglich meinen lieben Freund und spiritischen Bruder **Daniel Hornung**, \*) mit dessen Geist ich im Jahre 1863 und später im Jahre 1872 nochmals verkehrte und mit seinen mir sehr werthen und sehr überzeugenden Aeusserrungen (die intimen Personalien weglassend) ich nun meinen Mittheilungszyklus beginne, dem Wahlspruche des Vereines gemäss: „Mit Gott für die Menschen meine Brüder.“

Jos. Heinr. Stratil.

---

## Daniel Hornung.

### Einleitung.

Sowohl in Wien, als in Mödling besuchte mich Freund Hornung von Berlin aus mehrmalen und blieb stets einige Tage bei mir, wo wir dann gegenseitig unsere spiriten Erfahrungen

---

\*) Hornung schrieb in dieser schönen Zeit seine 4 Werke. 1. „Neue Geheimnisse des Tages.“ Leipzig 1857. 2. „Neueste Erfahrungen aus dem Geisterleben.“ Leipzig 1858. 3. „Neueste spiritualistische Mittheilungen.“ Berlin 1862. 2. Auflagen. 4. „Heinrich Heine der Unsterbliche.“

Stratil.

besprachen, übrigens aber auch unsere diesfällige briefliche Correspondenz stets fleissig pflogen; denn er war so voll Eifer für diese edle Sache, wie ich.

Stellen Sie sich also vor, wie sehr mich die Nachricht der „Gartenlaube“ de Anno 1863 Nr. 36. consternirte, dass mein Freund Daniel Hornung — in Folge einer nächtlichen Schatzgräberei geschreckt — erkrankt und binnen wenigen Tagen darauf (am 4. Juli 1863) gestorben sei.

Sie können sich meine Trauer um ihn, der mir erst vor paar Wochen geschrieben und gesund war, denken! Da ich aber „die Gartenlaube“ als ein dem D. Hornung und jedem Spiritisten feindliches Blatt kannte und dasselbe diesen Todesfall auch sehr sarkastisch und selbst höhnisch darstellte und besprach, so konnte ich der ganzen Nachricht keinen grossen Glauben beimessen und schrieb, um den wahren Sachverhalt zu erfahren, obwohl unbekannterweise, an seine Witwe, (zweite, noch junge, lebenslustige Frau und Feindin der spiriten Richtung) und bat sie, mir, als altem Freunde ihres Mannes, den ganzen Hergang dieses Halles wahrhaft zu beschreiben; sie antwortete mir auch sofort, mich hoch und theuer versichernd, dass die ganze erzählte Geschichte des Schatzgrabens eine Lüge der ihrem Manne stets feindlich gesinnten „Gartenlaube“ sei, und bemerkte dabei:

„Nach seinem Tode sollten die bösen Leute wenigstens Rücksicht auf die trauernden Hinterbliebenen nehmen und diese nicht auch noch durch abscheuliche Unwahrheiten beleidigen und kränken!“

Auf diese unzweideutige Erklärung, dass sein Tod die Folge einer Lungenentzündung gewesen, beruhigte ich mich und verwünschte die Gartenlaube mit ihrer verläunderischen Lügenhaftigkeit!

\* \* \*

Da besuchte mich am 25. Oktober 1863 mein actubestes Medium Hr. G. B. und wir beschlossen, vor seinem Abgange einen phychographischen Versuch vorzunehmen.

Wir wollten Anfangs den heiter sarkastischen Geist **A. Sp.** invitiren, da kam mir aber, ich weiss nicht wie? noch warum? (da ich dies sonst nicht leicht that), der Gedanke, zur Abwechslung einmal — **gar keinen Geist namentlich zu rufen**, sondern es jedem guten Geiste ganz frei zu stellen, welcher sich uns manifestiren wolle. Da schrieb es also gleich:

\* \* \*

**1.** „Meinen Freunden Gruss und Handschlag aus dem Jenseits; einen Kuss dir alter Bruder Stratil! — Ich forsche nun in der Welt der Geister und werde bald klarer sehen, als mir sonst vergönnt war!“

**2. Ich:** Gegengruss und Frage, wie es ihm dort gehe, wo er nun ist?

**Antwort:** „Ich bin zufrieden! und doch fand ich Vieles ganz verschieden von meinen bisherigen Vorstellungen! — Wir denken, wir fühlen an diesem Orte, in diesen Zuständen anders, als während unseres Aufenthaltes auf der Erde! — Alles erscheint in einer eigenthümlichen Beleuchtung, alle Töne klingen anders an unser Ohr! Unser ganzes Selbst erleidet und erfährt in physischer und moralischer Beziehung Unwandlungen, die unmöglich Denjenigen klar zu machen sind, welche noch in die Fesseln des Körpers geschmiedet, auf der Erde mühsam herumwandeln!“

**3. Ich:** Sage uns, in welcher Region oder Sphäre bist du nun?

**Antwort:** „Lässt sich numerisch nur annähernd bestimmen, Nach euren Begriffen in der **7. Sphäre**, als redlicher Forscher nach Wahrheit!“

**4. Ich:** Wir gratuliren! Doch sage uns nun: Wie war deine erste Empfindung beim Erwachen aus deinem Todesschlummer — in Jenseits?

**Antwort:** „Das ist — um mich euch begreiflich zu machen — schwer zu schildern! Es glich dies mein Erwachen jenem aus einem wüsten Traume, wo ein Theil des

schweren, kaum bezwungenen Schlummers noch auf dem aufgeregten Gehirne lastet und erst durch das helle Tageslicht vollends verjagt, erst durch das langsam zurückkehrende Bewusstsein mühsam abgeschüttelt werden kann! — Der helleuchtende Tag blendet das schwache Auge; und eine Ahnung der Grösse Gottes dämmert durch die zitternde Seele!“

**5. Ich:** Ich danke dir für diese schöne Erklärung; sage uns aber nun: bist du schwer oder leicht gestorben?

**Antwort:** „Meine Besinnung war nicht gänzlich zerstört, mein Bewusstsein nicht völlig vernichtet; aber es gelang mir nicht, den Umstehenden mich begreiflich zu machen. — Ich hörte es deutlich, dass ich andere Worte sprach, als ich wollte! Sonst litt ich in Hinsicht physischer Schmerzen nicht schwer oder heftig; aber: **ich hätte gerne noch gelebt!**“

**6. Ich:** Sei so gut und sage uns die wahre Ursache deines Todes?

**Antwort:** „Nutzlos! Da dir **Mathilde** (seine Frau) die Wahrheit geschrieben.“

**7. Ich:** So? Woher weisst du denn, dass mir deine Frau — und was sie mir geschrieben hat?

**Antwort:** „Ich las den Brief durch die Augen **G.'s** (des Mediums).“

**8. Ich:** Ja, Wahrheit! **G.**, das Medium hier, las heute wirklich **Mathildens** Brief an mich, und wie ich höre — du also mit ihm. Gut! dann weisst du also auch, was die dir immer feindlich gesinnt gewesene „**Gartenlaube**“ als Ursache deines Todes bezeichnete?

**Antwort:** „Diesen Artikel las ich auf dieselbe Art wie den oberwähnten Brief. — Ihr sollt darüber nicht unbedingt den Stab brechen, es ist **etwas Wahres** daran. Seit der misslungenen **Schatzgräbergeschichte** kränkelte ich, leicht zwar, aber doch fortwährend, bis die Todeskrankheit **zum Ausbruche kam und mich dahinraffte!**“

**9. Ich:** „Wie? Hast du also doch wirklich die **Schatzgräberei** unternommen und geleitet? und mit wem?

**Antwort:** „Der elende **Kuhn**, der mich wiederholt betrogen hatte, und dem ich doch immer wieder in meiner Leichtgläubigkeit Vertrauen schenkte, war der Hauptstifter und Durchführer dieser abscheulichen Komödie, wobei er sich nicht schämte, einen Greis, der ihm so manches Gute, so manche Wohlthat erwies, in der schönsten Weise zum Besten zu halten!“

**10. Ich:** Und glaubst du, dass er allein der Anstifter dieses Attentats auf dich gewesen? oder war noch sonst wer im Spiele dabei?

**Antwort:** „Noch ein zweiter junger Mann, ein Spiesgeselle und Colleague von ihm, dessen Namen ich jedoch nicht erfuhr, weil ich die Sache aus gutem, leicht einsehbarem Grunde nicht vor die Behörde bringen wollte.“

**11. Ich:** Sehr begreiflich! Doch höre! Wie kommt es aber nun, dass **Mathilde**, deine Frau, das ganze Faktum der **Schatzgräberei** so fest und unbedingt in Abrede stellt?

**Antwort:** „Weil ich letzterer Zeit ihre Sarkasmen fürchtete und ihr aus falscher Scham die ganze Unternehmung verheimlichte; auch, als ihr selbe zu Gehör kam, die Sache unbedingt abläugnete. Nun aber bin ich über derlei Schwächen erhaben und habe euch offen und ehrlich die Wahrheit gestanden.“

**12. Ich:** Das ist schön und ehrlich von dir! Sage uns also: wo? und an welchem Orte geschah diese verhängnisvolle **Schatzgräberei**? \*)

**Antwort:** „Du bist mit der Örtlichkeit nicht vertraut. Es war ein, ungefähr eine halbe Stunde von Berlin, wüst und abseits gelegener Ort, auf welchem einige Trümmer alter Bauwerke standen, angeblich die Ruinen eines in der Reformationszeit zerstörten Dominikanerklosters.“

---

\*) Bei welcher nach Angabe der „Gartenlaube“ die beiden Schatzgräber durch Knallerbsen und Kanonenschläger in Furcht und Angst versetzt und so davon getrieben wurden. **Stratil.**

**13. Ich:** Danke! Nun aber sage: Wer oder was ist dieser perfide **Kuhn** von Metier eigentlich gewesen?

**Antwort:** „Ein Apothekersubjekt, mit dessen Zuhilfenahme mein Buch: „**Heinrich Heine der Unsterbliche**“ entstand. Ein herrliches Medium seiner Begabung, aber ein zweideutiger Mensch seinem Charakter nach.“

„Doch ihm sei verziehen, wie mir der Ewige verzeihen wolle. **Richtet nicht!**“ \*)

**14. Ich:** Schön und edel von dir, dass du ihm seine böse That vergeben! Was glaubst du aber: mag ihn nun wohl auch tiefe Reue darüber erfüllen?

**Antwort:** „Möglich! Doch ich blicke nicht in sein Herz. Ich werde ihn nie als schreibender Geist zu meinem Mittler machen, \*\*) während er mir, als ich noch Experimentator war, grosse Dienste leistete.“

**15. Ich:** Ganz richtig und natürlich! Doch sprich: Weisst du, dass deine Frau sehr betrübt über deinen so schnellen und unerwarteten Tod ist? und warum?

**Antwort:** „Vielleicht weil sie mir doch ein wenig zugehan war; vielleicht aber auch, weil sie durch meinen Tod eine grosse Einbusse erleidet und das gewohnte Leben nicht wird fortsetzen können.“

„Lassen wir alle weiteren Consequenzen dieses Umstandes ruhen.“

**16. Ich:** Es sei, wie du es wünschest! Doch sprich, bist du welchen Auftrag an deine Frau, oder eines deiner Kinder durch mich auszurichten Willens? Ich werde ihn treulich befördern.

---

\*) Von all diesen persönlichen Daten, so wie Folgendem, hatten wir Beide — früher auch nicht die geringste Kenntniss.

Stratil.

\*\*) Das sagte er damals, vielleicht auch noch jetzt; er wird es aber in alle Zukunft nicht sagen, weil dies doch noch immer Hass bekundet, der ihn in seinem Fortschritt hindern wird, und den er ablegen muss; denn diese zwei Geister müssen sich treffen und ausöhnen.

D. H.

**Antwort:** „Ich danke dir! Vorläufig nicht! doch vielleicht in der Folge; denn diese Dinge, die Situation meiner Nachfolger betreffend, sind nun in voller Gährung, sie ringen nach Gestaltung und ein Eingreifen meiner Persönlichkeit würde nur deren ruhige Abwicklung stören. \*) Meine Zeit ist um! Richte noch eine Frage an mich und lass' mich scheiden.“

**17. Ich:** Gut, sage mir zweierlei: Schreibst du uns alles Dies in und mittelst der immediaten Gegenwart, oder nur per Distanz aus der Ferne?

**Antwort:** „Ich bin persönlich da und lenke die Hand des Mediums.“

**18. Ich:** Schreibst du diesmal als **Erstesmal** aus dem **Jenseits**, oder hast du schon Jemand Anderen früher geschrieben?

**Antwort:** „Ich schreibe dir als meinem liebsten und besten Freund in Christo — zuerst!“

„Und nun lebt Alle wohl! Euer Glück, wie euer Leid liegt in der Hand des **Herrn!** Ihr verwechselt nur oft beide Begriffe; darum fügt euch in Geduld und Demuth in Alles, was **Er** über euch verhängt; — was **Er** euch spendet, nehmet dankbar hin! Nun scheidet mich in **Gott!** In **Christo!** Im **Geiste!**

Februar\*\*) — einst Hornung.

---

\*) Hornung war wohlhabend, Besitzer des Hauses Nr. 9. in der Neuburger-Gasse in Berlin, und darum ehelichte ihn vermuthlich die noch ziemlich junge, hübsche und rüstige Frau, ihn, — den Greis. Stratil.

\*\*) So nannten ihn seine Freunde scherzweise öfters, wie er mir einmal früher schon geschrieben. Stratil.

(Fortsetzung folgt.)

---

Es setzen sich 3—6 einander sympathische Personen beiderlei Geschlechtes (wenn auch nicht immer in gleicher Anzahl) um einen unbedeckten Holztisch, legen die Hände flach auf denselben und bilden einen Kreis; (sie können auch um den Tisch herumsitzend und sich die Hände reichend einen Kreis bilden, was noch besser ist, als das Auflegen der Hände auf den Tisch), sammeln sich im Gemüth, beten oder singen bei Eröffnung des Zirkels, oder lassen durch einen abseits sitzenden Vorleser etwas Erbauendes vorlesen und trachten die so erforderliche **Gedankenconcentration** zu bewirken. Je gehobener und andächtiger gestimmt die Gemüther der Kreissitzenden sind, desto früher werden sie Resultate erhalten und desto höheren Charakter werden die Erscheinungen an sich tragen. Ob sich nun dieselben durch Klopfen, Schaukeln des Tisches, Einschlafen einer oder der andern Person, oder anders geartete Erscheinungen bekunden, ist nicht in Vorhinein zu bestimmen und hängt von der fluidischen Beschaffenheit der Theilnehmer ab; die Gesetze der Fluide sind in ihren mannigfaltigen Erscheinungen eben noch nicht erforscht.

Personen, welche im Kreissitzen den Wirkungen elektrischer Ströme vergleichbare Empfindungen verspüren, mögen dann für sich Papier und Stift zur Hand nehmen und abwarten, bis ihre Hand ohne ihr Hinzuthun mechanisch fortgeführt wird; solche werden zumeist Schreib- oder Zeichenmedien. Solche, die im Kreise sitzend einschlafen, werden entweder sehende oder sprechende Medien; meist aber ist Sehen mit Sprechen verbunden. Klopft der Tisch, so verständige man sich mit ihm wie mit einem vernünftigen Wesen durch kurze, bündige Fragen und verlange zur Antwort „Ja“ 3, „Nein“ 1 und „Zweifelhaft“ 2 Schläge, Klopfen oder Neigungen. Dieses Uebereinkommen kann dann auf die Buchstaben des Alphabets ausgedehnt werden. Derartige Verkehre sind gewöhnlich umständlich und Geduld heischend, aber sehr überzeugend, wenn gut geleitet. Wir nennen solchen Verkehr **Typtologie** oder **Zahlensprache**.

Weiss man nun, wer aus dem Kreise das Medium ist, so möge man es in künftigen Sitzungen isoliren, um dasselbe herum einen Halbkreis bilden, an dessen Endes-Mitte es sitzen soll. Theilnehmer, deren Hände in unwillkürliche Bewegung gerathen, die aber weder einschlafen, noch schreiben, werden gewöhnlich Heilmedien, sie magnetisiren dann mediumisch. Menschen mit starkem Willen und viel magnetischem Fluidum eignen sich besonders zu Magnetisireuren, welche in anderen Menschen medienne Anlagen zu wecken und durch öfteres Magnetisiren Medien heranzubilden vermögen. Man eröffne jede Sitzung mit einem warmen Gebet zu Gott und schliesse sie auch mit einem solchen; denn alle Gaben kommen von Gott, den man nicht unterlassen darf, darum zu bitten und ihm dafür zu danken.

Jeder Mensch hat Fähigkeiten in sich, nur fehlt ihm meist der gute Wille und die Geduld, dieselben auszubilden. Haben die Medien einen höheren Grad von Ausbildung erlangt, so mögen sie sich hüten, eigensinnig, ruhmstüchtig und neidisch gegen besser Begabte zu werden, was sie an ihrer eigenen Vervollkommnung hindert; weil sich eben hierin die Meisten nicht genug hüten, darum gibt es so wenig vollkommene Medien.

Die Eigenschaften eines guten, reinen Mediums sind: **Liebe, Demuth, Gehorsam, Vertrauen, Offenheit, Dankbarkeit**! — — — **Liebe zu Gott und allen Geistern, ob aus- oder einverleibten; Demuth dem schlechtesten Menschen, so wie auch den schönsten durch eigene Mediumität erhaltenen Mittheilungen gegenüber; Geduld mit den Schwächen der Menschen und bezüglich der Dauer der Ausbildung**

seiner eigenen Gaben, da diese im Naturgesetz kommen, das keine Sprünge kennt; Gehorsam Gott, dem eigenen Gewissen und dem göttlichen Gesetze gegenüber; Vertrauen, das grösste zu Gott, dann den guten reinen Geistern und dem bessern Selbst gegenüber; Offenheit gegen alle Menschen nach Wahrheit und Gerechtigkeit; Dankbarkeit ohne Unterlass gegenüber dem Schöpfer für die Gaben, welch' immer Art auch diese sind, den Brüdern, Geistern oder Menschen, für die Hilfe; Gebet in jedem Gedanken, zur eigenen Stärkung und um Wachsthum der Tugenden und Kräfte.

Magnetiseure, welche Menschen zu Medien ausbilden sollen, müssen nebst unbeugsamem Willen, diese genannten Tugenden in erhöhtem Grade besitzen, um sie auf Andere übertragen zu können. Besitzen sie diese Tugenden nicht, so können sie in eben solchem Grade schaden, als durch dieselben nützen.

Menschen, Brüder! Die physikalischen Erscheinungen sind auffallend, überraschend, doch helfen sie euch nur langsam vorwärts, weil euch gerade im Sicht- und Greifbaren immer neue Zweifel auftauchen, die euch irre machen. So ihr euren geistigen Fortschritt beschleunigen wolltet, so befeisset euch der Gabe der klaren Erkenntniss der Dinge durch die Macht des Glaubens, der zur Erleuchtung des Geistes und zur höchsten Wissenschaft führt. Eure Wesenheit ist Geist, und Geist ist Licht, und Licht soll es in euch werden, damit ihr — Ursache, Mittel und Zweck eures Daseins — durch die Kraft eurer erleuchteten Vernunft fasset, und nicht mit den Händen greifen wolltet.

Die Broschüre: „XI. Thesen an den Spiritismus und seine Anhänger“ (von A. Prochaszka — im Vereinselbstverlage — Preis 30 kr. ö. W.) gibt auch einen sicheren Leitfaden für Anfänger im Geisterverkehr.

Die Herausgeber.

## Spiritische Schriften.

Studien über die Geisterwelt von Adelma Bar. v. Vay. 2. Aufl. Leipzig, Oswald Mutze 1874.

Geist, Kraft, Stoff von Adelma Bar. Vay. Wien, Rudolf Lechner. Betrachtungsbuch für Alle v. Adelma Bar. Vay. Wien, Rudolf Lechner. „Reflexionen aus der Geisterwelt.“ I. Band in 12 Heften. Vereinselbstverlag. Preis 4 fl. ö. W.

Positive Pneumatologie. Von Bar. Ludwig Güldenstubbe. Stuttgart bei H. Lindemann

Das Buch der Geister. Von Allan Kardec, übersetzt von C. Delhez, Wien, Singerstrasse. 7.

Der Spiritismus in seinem einfachsten Ausdruck. Von demselben, eben daselbst.

Die Prinzipien der Natur v. A. J. Davis, übersetzt v. C. Wittig. Leipzig bei Oswald Mutze.

Die grosse Harmonie:

1. Band. Der Arzt v. A. J. Davis übersetzt v. C. Wittig } Leipzig,

4. „ Der Reformator dtto } bei Oswald

Der Zauberstab, dtto } Mutze

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift von Alexander Aksakow. Leipzig, O. Mutze. Preis halbjährlich Thlr. 1.20 Ngr.

La Revue spirite, Journal d'études psychologiques. Paris, librairie spirite, Rue de Lille Nr. 7. Prix 12 francs.